

Georg Kunz

# Verortete Geschichte

Regionales Geschichtsbewußtsein in  
den deutschen Historischen Vereinen  
des 19. Jahrhunderts

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Band 138

Vandenhoeck & Ruprecht

≡book

Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 138

**V&R**

# Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von  
Helmut Berding, Jürgen Kocka  
Hans-Peter Ullmann, Hans-Ulrich Wehler

*Band 138*  
Georg Kunz  
Verortete Geschichte

Vandenhoeck & Ruprecht  
in Göttingen

# Verortete Geschichte

Regionales Geschichtsbewußtsein in  
den deutschen Historischen Vereinen  
des 19. Jahrhunderts

von

Georg Kunz

Vandenhoeck & Ruprecht  
in Göttingen

*Umschlagabbildung:*

*Statuen an der Befreiungshalle Kelheim*

Fotos: Michael Spaan, Regensburg

Aufnahmen mit freundlicher Genehmigung der »Bayerischen  
Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen«

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

*Kunz, Georg :*

Verortete Geschichte : regionales Geschichtsbewußtsein  
in den deutschen Historischen Vereinen des 19. Jahrhunderts /  
von Georg Kunz. – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2000  
(Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft ; Bd. 138)

Zugl.: Regensburg, Univ., Diss., 1998

ISBN 3–525–35729–X

© 2000, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. – Printed in Germany. –  
<http://www.vandenhoeck-ruprecht.de>

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile  
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen  
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig  
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Umschlag: Jürgen Kochinke, Holle.

Satz: Text & Form, Pohle.

Druck und Bindung: Gulde-Druck GmbH, Tübingen.  
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

# Inhalt

Vorwort .....	9
Einleitung.....	11
I. Regionales Geschichtsbewußtsein im historischen Kontext des 19. Jahrhunderts .....	34
I.1 Frühneuzeitliche Traditionen .....	34
I.2 Strukturen und Prozesse des Regionalen in Deutschland im 19. Jahrhundert .....	36
II. Bürgerliches Vereinswesen und Geschichtsvereine im 19. Jahrhundert .....	49
II.1 Verein und bürgerliche Moderne .....	49
II.2 Die Geschichtsvereine im 19. Jahrhundert.....	52
II.2.1 Vorformen des 18. Jahrhunderts – Lesegesellschaft und patriotisch-ökonomische Assoziation .....	52
II.2.2 Historische Vereine im 19. Jahrhundert – Entwicklungen und Strukturen .....	55
II.2.3 Vom Historischen Verein zur Historischen Kommission .....	74
III. Regionale Geschichtskultur als Emanzipationsmuster der Partikularstaatsperipherie – Der Historische Verein für Oberfranken in Bayreuth .....	78
III.1 Die Markgrafschaft Bayreuth als Bezugspunkt regionaler Geschichtskultur .....	78
III.2 Die Doppelpoligkeit historischer Erinnerung im Obermainkreis .....	82
III.3 Markgrafschaftsgeschichte im Spannungsfeld von fränkischer Regionalhistorie und preußisch-kleindeutschem Geschichtsbild .....	89

III.4	Bayreuther »Specialgeschichte« im Kaiserreich – Regionaler Borussianismus und völkischer Nationalismus .....	109
IV.	Zwischen Hochstiftsgeschichte und bayerischer »Nationalhistorie« – Der Historische Verein zu Bamberg .....	119
IV.1	Monarchische Vereinsstiftung im Obermainkreis .....	119
IV.2	Hochstiftsgeschichte im Kontext fränkischer Regionalhistoriographie und katholischer Reichstradition .....	129
IV.3	Die Geschichte des Fürstbistums im Spannungsfeld von bayerischer Integrationsstrategie und preußisch-kleindeutscher Reichsgründung .....	138
IV.4	Die Säkularisierung des Bamberger Geschichtsbewußtseins – Völkisches Paradigma und Heimatideologie .....	147
V.	Die Region als Modell der nationalen Geschichte – Der Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde	159
V.1	Kultur oder Territorium – Thüringische Kulturgeschichte als liberalkonservativer Gegenentwurf zum dynastischen Partikularismus .....	159
V.2	»Thüringischer Stamm« und deutsche Nation – Die »Ethnifizierung« der Geschichtslandschaft Thüringen .....	175
V.3	Die vereinspolitische Vorwegnahme der staatlichen Vereinigung Thüringens .....	186
VI.	Märkisches Geschichtsbewußtsein als Kern preußisch-kleindeutscher Ideologie – Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg .....	199
VI.1	Die märkische Provinzialhistoriographie als Zentrum brandenburg-preußischer Staatsgeschichte .....	199
VI.2	Der »preußisch-deutsche Beruf« der Mark – Märkische Regionalgeschichte im Rahmen preußisch-deutscher Wachstumsphilosophie .....	212
VI.3	»Märkischer Borussianismus« und völkisch-antiurbanistische Geschichtsperspektiven in der Zeit des wilhelminischen Nationalismus .....	218

VII.	Das historische Selbstverständnis einer protoindustriellen Region – Der Bergische Geschichtsverein .....	239
VII.1	Territorialgeschichtlich-konfessionelle Orientierung und Preußenaffinität am Niederrhein .....	239
VII.2	Das »Bergische Land« zwischen protoindustrieller Wirtschaftsgeschichte und bildungsbürgerlichem Kulturlandschaftskonzept .....	256
VIII.	Regionale historische Identitätsbildung zwischen Dänemark und Preußen – Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte .....	277
VIII.1	Dynastisch-verfassungshistorische Regionalgeschichte im Kontext der Schleswig-Holstein-Bewegung .....	277
VIII.2	Die Nationalisierung des schleswig-holsteinischen Regionalbewußtseins im Rahmen ethnisch-kultureller Geschichtslandschaftskonzepte .....	289
VIII.3	Schleswig-holsteinische Landeskunde als politisches Argument im deutsch-dänischen Konflikt .....	296
VIII.4	Zwischen nationaler Orientierung und preußischer Provinzialintegration .....	306
VIII.5	Schleswig-holsteinische Regionalgeschichte im späten Kaiserreich – Ethnisch-kultureller Nationalismus und anti-preußisches Eigenständigkeitsbewußtsein .....	312
IX.	Regionales Geschichtsbewußtsein in den deutschen Historischen Vereinen des 19. Jahrhunderts .....	323
	Abkürzungsverzeichnis .....	343
	Quellen- und Literaturverzeichnis .....	345
	Register .....	389



## Vorwort

Der vorliegende Band ist im Februar 1998 an der Philosophischen Fakultät der Universität Regensburg als Dissertation angenommen worden. Für die Publikation wurde die Untersuchung gekürzt und überarbeitet.

Die Anregung für das Forschungsvorhaben geht zurück auf die »Europakolloquien im Alten Reichstag«, die sich in ihrem ersten Jahr mit dem Thema »Region, Nation, Europa« beschäftigten. Dem Mitinitiator dieser Kolloquien und zugleich meinem Doktorvater, Professor Günther Lottes, möchte ich an erster Stelle meinen Dank aussprechen. Er hat das Entstehen der Dissertation stets mit großem Engagement und einer schätzenswerten Liberalität gefördert.

Ferner bin ich verschiedenen Personen und Institutionen zu Dank verpflichtet, ohne deren Unterstützung die Arbeit nicht denkbar gewesen wäre. So sicherte das Kuratorium der »Europakolloquien« durch die Vergabe eines Stipendiums die Finanzierung während der Anfangsphase der Dissertation. Das von Professor Albrecht P. Luttenberger geleitete Regensburger Graduiertenkolleg »Regionale Identität(en) und politische Integration« der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewährleistete durch ein weiteres Stipendium den reibungslosen Abschluß der Arbeit. Die Zweitgutachter, Professor Heiner Haan und Professor Toni Breuer, haben das Projekt im Rahmen dieses Graduiertenkollegs mit großem Interesse begleitet. Ein darauf folgendes Postdoktorandenstipendium des DFG-Graduiertenkollegs »Mittelalterliche und neuzeitliche Staatlichkeit« an der Universität Gießen hat es mir neben dem Beginn eines neuen Forschungsvorhabens auch erlaubt, die Dissertation zügig für die Veröffentlichung zu überarbeiten.

Der »Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine« hat durch die Übernahme des Druckkostenzuschusses die Drucklegung der Publikation gesichert. Dafür möchte ich herzlich danken, namentlich auch dem Vorsitzenden, Herrn Ltd. Archivdirektor Dr. Dieter Brosius. Mein Dank gilt des weiteren allen Historischen Vereinen, die den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit bilden. Eine große Hilfe war zudem der »Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg«, der seinen reichen Bestand an Austauschschriften zur Verfügung stellte. Die Staatliche Bibliothek Regensburg ermöglichte den unkomplizierten Zugang zu diesen Vereinspublikationen.

Bei den Herausgebern der »Kritischen Studien«, Professor Helmut Berding, Professor Jürgen Kocka, Professor Hans-Peter Ullmann und Professor Hans-

Ulrich Wehler, möchte ich mich für die Aufnahme der Dissertation in ihre Reihe und die konstruktive Kritik bei der Überarbeitung bedanken.

Michael Spaan ist für die gelungenen Aufnahmen des Titelbildes verantwortlich.

Am tiefsten stehe ich bei meiner Frau und meiner Tochter in der Schuld. Ohne die Geduld und Unterstützung von Margit und Lena wäre dieses Buch nicht entstanden.

Januar 2000

Georg Kunz

# Einleitung

Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein war das akademisch-universitäre Bild der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts geprägt von einer nationalstaatlichen Perspektive, deren Kern die Konstruktion eines linear zur Reichseinigung von 1871 führenden Prozesses war. Die Wurzeln dieses Paradigmas reichten zurück zur borussisch dominierten kleindeutsch-liberalen Historiographie, die sich insbesondere nach der Reichsgründung im Sinne einer klassischen Rückwärtsprojektion in der akademischen Forschung, aber auch im außeruniversitären Geschichtsbewußtsein als ideologiebestimmend durchsetzen konnte. In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde diese politikorientierte historiographische Tradition durch die modernisierungstheoretischen Annahmen verpflichtete bundesrepublikanische Sozialgeschichte abgelöst. Auch sie blieb aber zunächst diesem – dann sozial- und strukturgeschichtlich gewendeten – nationalen Analyserahmen verhaftet.

Erst im Kontext der außer- und zunehmend auch innerwissenschaftlichen Infragestellung einer allzu unkritischen Anwendung strukturalistischer Modernisierungskonzepte wurde seit den siebziger Jahren eine Revision dieses auf den nationalen Rahmen orientierten Geschichtsbildes deutlich.<sup>1</sup> Die politischen Formationsprozesse und die sozioökonomischen Modernisierungsschübe des 19. Jahrhunderts wurden zusehends als Entwicklungen interpretiert, die auch einer regional differenzierten Untersuchung bedürfen, ja zum Teil sogar regional verankerte und motivierte Phänomene darstellen. Im Kontext alltags- und mentalitätshistorischer Forschungsansätze wurden auch die mentalen Umbrüche des Jahrhunderts in diese »Regionalisierung« der Forschungsperspektiven einbezogen. Zugleich ließ die Betrachtung des für das 19. Jahrhundert charakteristischen Wechselspiels von Deregionalisierung und Reregionalisierung die regionalen Widerstände gegen die Modernisierungs- und Integrationsprozesse des Zeitalters ins Blickfeld treten.

Das »regionale Paradigma« hat heute auch außerhalb der Regionalgeschichte<sup>2</sup> seinen Platz gefunden, durch die übrigens die traditionell auf den subnationa-

1 Zum außerwissenschaftlichen Kontext und der Charakterisierung dieses Paradigmenwechsels in bezug auf die Geschichtswissenschaft: *Briesen*, Region.

2 Vgl. zur Diskussion um methodische Ausrichtung und Forschungsgegenstand der Regionalgeschichte: *Mussmann*, insbes. S. 92ff.; *Bramke/Hess*; *Briesen*, Region; *ders.*, »Kultur«; *Bundesforschungsanstalt*, Regionalgeschichte; *Stauber*; *Flügel*; *Reulecke*; *Hinrichs*, Regionalgeschichte; *Hauptmeyer*, Theorien; *ders.*, Regionalgeschichte; *Schorn-Schütte*, Territorialgeschichte; *Steinbach*, Ter-

len Raum verwiesenen Disziplinen der Landesgeschichte und geschichtlichen Landeskunde eine eigene kontroverse Problematisierung ihrer Forschungsperspektiven erfuhren. Inzwischen erhielt nicht nur der politisch-kulturelle Regionalismus im Deutschen Bund und im Kaiserreich Beachtung.<sup>3</sup> Darstellungen, die sich mit der regionalen Dimension beschäftigen, finden sich in großer Zahl auch in der Wirtschaftsgeschichte, insbesondere der Industrialisierungsphase,<sup>4</sup> sowie in Themenfeldern, die bisher eher zur Domäne des nationalen Paradigmas gehörten, wie etwa der Liberalismusforschung.<sup>5</sup>

Dieser »Regionalisierung« der Forschungsperspektiven schließt sich die vorliegende Arbeit an. Sie untersucht am Beispiel der Historischen Vereine des 19. Jahrhunderts die regionalen Geschichtsbilder, die sich vor dem Hintergrund der politischen, sozioökonomischen und kulturell-mentalenen Umbrüche im Deutschen Bund und im Kaiserreich, also in Wechselwirkung mit dem Zeitkontext und der damaligen Lebenswelt entwickelt haben. Es geht um historische Erinnerungs- und »Identitätsräume« außerakademischer bürgerlicher Geschichtskultur, um deren Inhalte, Ursprünge und Veränderungen in jenem Spannungsfeld von konservativ-romantischer Widerständigkeit und progressiv-liberalem Fortschrittsdenken, das für das bürgerliche Weltbild der Epoche charakteristisch ist.

Die Historischen Vereine sind aus folgenden Gründen für die Behandlung dieser Fragestellung besonders geeignet: Sie waren erstens die wichtigsten Exponenten des in der historiographiegeschichtlichen Forschung meist vernachlässigten Bereichs der außeruniversitären, aber dennoch in fest institutionalisierter Form auftretenden bürgerlichen Geschichtskultur. In ihnen manifestierte sich schon aufgrund ihrer sozialen Verankerung im regionalen und lokalen Raum der Gegenpol zur weitgehend national orientierten akademisch-universitären Geschichtswissenschaft. Bis zur Einrichtung der landesgeschichtlichen Lehrstühle an den Universitäten und dem Auftreten der Kulturraumforschung Lamprechtscher Prägung gegen Ende des 19. Jahrhunderts haben sie zudem im Gegensatz zur politikhistorisch dominierten Universitäts-historiographie sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Perspektiven gefördert und diese später als Innovationen in den akademisch-universitären Sektor miteingebracht.

ritorial- oder Regionalgeschichte; Zang, Annäherung; Bartos; Hinrichs/Norden; Köllmann, Bedeutung; vgl. außerdem die Literatur zum geschichtswissenschaftlichen Regions- und Landschaftsbegriff in Anm. 9 dieses Kapitels.

3 Vgl. Kap. I.2, Anm. 12; zu einzelnen deutschen Regionen und zur einzelstaatlichen Integrationsproblematik im 19. Jahrhundert vgl. die in Kap. I.2 erwähnte Literatur; zur regionalen Dimension in der mittelalterlichen und der frühneuzeitlichen Geschichte vgl. die in Kap. I.1, Anm. 1 genannten Veröffentlichungen.

4 Zur regionalen Dimension der Industrialisierung vgl. Kap. I.2, Anm. 31.

5 Vgl. Kap. I.2, Anm. 12.

Die Historischen Vereine zeigen zweitens die auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen zu beobachtende Widersprüchlichkeit im Weltbild des deutschen Bürgertums des 19. Jahrhunderts, die zu seiner späteren konservativen Wendung beitrug. In den Historischen Vereinen manifestiert sich das 19. Jahrhundert sowohl als die Epoche des beschleunigten politischen, sozialen und ökonomischen Wandels und Fortschrittsdenkens, als auch als das »historische Jahrhundert«, als die Zeit des traditionsorientierten Historismus. Sie sind einerseits als sozial-institutionelle Organisationsform Teil der modernen bürgerlichen Gesellschaftsentwicklung, andererseits hinsichtlich der in ihnen betriebenen Geschichtsforschung ein Teil der historisch orientierten bürgerlichen Identitäts- und Traditionssuche.<sup>6</sup> Die Pflege identitätsstiftender regionaler und lokaler Erinnerungsbestände in den Historischen Vereinen ist auch eine mentale Reaktion auf die Orientierungs- und Normenkrise, die im Bürgertum mit dem Verlust der Sicherheit der vorindustriellen, ständisch-korporativen Welt einherging. Auch hier erweist sich das »nur auf den ersten Blick scheinbar zufällige und widersprüchliche Nebeneinander von sozialem Wandel und Historisierung ... bei genauer Analyse als ein notwendiges Komplementärverhältnis.«<sup>7</sup> Diese mentale Kompensationsfunktion war aber nicht allein auf eine rein konservative Richtung festgelegt, weil die Kontinuität der Geschichte des regionalen Raumes genauso gut als Teil eines fortschrittlich-zukunftsgerichteten Prozesses interpretiert werden konnte.

Die Historischen Vereine erfüllten diese identitätsstiftende Funktion in zweifacher Hinsicht: Einerseits in sozialer Beziehung, und zwar durch die Integration des Individuums in das überschaubare, gesellschaftlich und räumlich begrenzte Kommunikationssystem »Verein«. Die soziale Organisationsform des Vereins überbrückte dabei ein Identitätsvakuum. Dieses ergab sich aus dem Verlust der festgefühten korporativ-ständischen Bindungen, während zugleich die neuen soziokulturellen und politischen Ordnungskonzepte mit großgruppenorientiertem Charakter, wie etwa das der »Nation« oder des »Bürgertums«, aufgrund ihrer Ferne und Abstraktheit noch nicht effektiv genug loyalitätsstiftend wirkten.

Andererseits erfüllten gerade die Historischen Vereine diese identitätsgerichtete Kompensationsfunktion auch auf der inhaltlichen Ebene, im Rahmen der in ihnen vorgenommenen Geschichtsforschung. In einer Epoche beschleunigter gesellschaftlich-politischer Modernisierung und Veränderung erschien die Hinwendung zur »individuellen« Geschichte konkret-überschaubarer lokaler und regionaler Lebenswelten als probates Mittel zur Herstellung traditions- und identitätsstiftender Kontinuität – und dies nicht nur in der historischen Dimension, sondern auch in räumlicher Perspektive.

6 Ähnlich auch: *Barmeyer*, Wandel, S. 120 f.

7 Ebd., S. 120.

Drittens waren die oft am Schnittpunkt von Geschichtswissenschaft und allgemeinem Geschichtsbewußtsein stehenden Historischen Vereine wichtige Multiplikatoren bzw. »opinion leaders« zur Verbreitung regionaler historischer Identitätskonzepte. Der direkte Weg war dabei die mediale Vermittlung solcher Konzepte über die Vereinspublikationen und die gesellschaftliche Außenwirkung fachlicher und repräsentativer Aktivitäten, wie etwa des Denkmalschutzes oder der öffentlich-festlichen Vereinsveranstaltungen. Ebenso wichtig war der »informelle« Einfluß auf die Formierung regionaler Geschichtskultur, der sich über die sozialen Funktionen und die weltanschauliche »Definitionsautorität« der in den Vereinen vertretenen Mitglieder der bildungsbürgerlichen Honoratiorenschicht – meist Lehrer, Pfarrer oder Beamte – ergab.

Da diese Eignung zur Verbreitung von Identitätsangeboten auch den Regierungen der Staaten des Deutschen Bundes nicht verborgen geblieben war, können viertens am Beispiel der Historischen Vereine die Beeinflussungsstrategien verdeutlicht werden, mit denen Monarchie und Bürokratie auf das regionale historische Bewußtsein vor allem in den nach 1815 (bzw. schon seit 1803) neu zu integrierenden Gebietsteilen einzuwirken versuchten. Insbesondere im süddeutschen Raum sind hier sehr zielgerichtete kulturpolitische Strategien erkennbar.<sup>8</sup> Der monarchische Partikularstaat des 19. Jahrhunderts versuchte, das in den Historischen Vereinen vorhandene Geschichtsbewußtsein für seine staatsintegrativen Zwecke zu instrumentalisieren und die regionalen Widerstände gegen seine Inkorporationspolitik, die sich aus der historischen Erinnerung an die vergangene Eigenstaatlichkeit der inkorporierten Territorien ergaben, zu beseitigen. In den Historischen Vereinen verschränkten sich deshalb oft regionale bürgerliche Organisation, bürgerliche Öffentlichkeit und regionales bürgerliches Geschichtsbild »von unten« und etatistische Einflußnahme, gesamtstaatlich verordnetes Geschichtsbild »von oben« mit ihren divergierenden Intentionen.

Die Beschäftigung mit der regionalen Dimension historischen Bewußtseins stößt aber bereits dort an ihre analytischen Grenzen, wo die Begriffe »Region« und »Landschaft«, bzw. im historiographischen Kontext »Geschichtsregion« und »Geschichtslandschaft« ungeklärt bleiben. Es ist hier nicht der Ort, die mit diesen Raumbegriffen verbundenen konzeptionellen, methodischen und wissenschaftshistorischen Probleme und Diskussionen in den einzelnen Fachbereichen en détail aufzurollen. In dem diffusen Bild der fachimmanenten Diskussion der letzten Jahre läßt sich aber ein gemeinsamer Nenner erkennen, nämlich die zunehmende Etablierung konstruktivistischer Interpretations-

8 Vor allem für den Bereich der bayerischen Monarchie ist dies in mehreren Arbeiten untersucht worden, so etwa: *Stetter*, Entstehung; *Wenisch*, Ludwig I.; im weiteren Rahmen der bayerischen nationalen Kulturpolitik: *Hanisch*, bes. S. 337–342; vgl. auch zu diesen kulturpolitischen Integrationsstrategien die in Kap. I.2 zu einzelnen Staaten des Deutschen Bundes angeführte Literatur.